

10 Jahre Ulmer Denkanstöße! Drei Tage lang volles Haus, dazu ein Programm, das zugleich anspruchsvoll und höchst ansprechend war. Das Thema „Entscheiden in einer komplexen Welt“ war gut gewählt. Die drei Veranstalter, Universität und Stadt Ulm sowie die Stiftung Bildung und Soziales der Sparda-Bank BW, stießen damit im Publikum nicht nur auf große Resonanz, sondern hier und dort auch intensive Diskussionen an. Anlass dazu gab Mitte März gleich zum Auftakt Festredner Dr. Martin Roth mit seinem recht unkonventionellen Vortrag über intellektuellen Widerstand in schwierigen politischen Zeiten.

„Kunst und Kultur müssen sich zu Wort melden!“, ist Dr. Martin Roth überzeugt. Als erster Deutscher leitete der Kulturmanager das hochrenommierte Victoria and Albert Museum in London, gab diesen sehr attraktiven Posten jedoch 2016 aus Protest gegen den Brexit auf. Der gebürtige Stuttgarter erzählte beim Festvortrag, wie er 2011 voller Stolz nach England gegangen ist. Was für eine Ehre, als erster Nicht-Engländer dieses britische Nationalheiligtum zu leiten, das als eines der weltweit führenden Häuser für Kunst und Design gilt. Es folgten „grandiose Jahre“, wie Roth sich erinnert, mit Besucherrekorden und höchsten internationalen Auszeichnungen. „Doch wenn der Brexit kommt, gehe ich“, machte der Museumsleiter bereits ein halbes Jahr vor dem Volksentscheid seine Entscheidung öffentlich. Und er ließ Taten folgen. Roth lacht an dieser Stelle, wohl auch ein bisschen über sich selbst: „Wissen Sie, ich mache gerade einen Selbstversuch: Wie behält man seine berufliche Würde ohne Visitenkarte?“

Der Schwabe, der in Tübingen promoviert hat, wohnt jetzt in Berlin, und hat eine Dozentur in Vancouver. Ein Abgang ohne doppelten Boden war das damals, wie er sagte. Es ging ihm um die gemeinsamen europäischen Werte, um Freiheit, Toleranz und Solidarität. „Ich wurde in den 60er-Jahren sozialisiert, und diese Werte sind mir heilig“, betont Roth. Europa drohe in Lethargie zu verfallen. Er ruft das Publikum auf, sich zu engagieren und zwar sofort – für die gemeinsame europäische Idee. Und auch die offene Gesellschaft sieht er bedroht. Was für ein Grauen, als er in einem Bericht der Times über die Pegida-Demonstrationen in Dresden die Bilder mit den Galgen für Merkel und Gabriel sehen musste, und das vor der großartigen historischen Kulisse der Stadt. „Warum hat man das dort zugelassen?“, empört er sich. Das sei ihm völlig unverständlich. Und meint damit wohl, dass man der Pegida-Bewegung dort nicht mit Courage und



Fotos: Carola Gietzen

Bürgersinn entgegengetreten ist. Martin Roth leitete von 1991 bis 2000 sehr erfolgreich das Deutsche Hygiene Museum in Dresden und fühlt sich der sächsischen Kulturmetropole sehr verbunden. In seiner Rede warnte er davor, solche Entwicklungen nicht ernst zu nehmen. Der studierte Kulturhistoriker, der sich im Rahmen seiner Dissertation mit den autobiografischen Schriften von Kulturschaffenden der 20er- und 30er-Jahre befasst hatte, konnte sich noch gut an die Worte damaliger Künstler und Publizisten erinnern, die dachten, es werde so schlimm schon nicht kommen und diesen fatalen Irrtum später mit dem Leben bezahlen.

Zwar mäandrierte Dr. Martin Roth als Redner gelegentlich zwischen den Themen, doch fiel sein politisch engagierter und anekdotisch gehaltener Vortrag recht kurzweilig aus. Dabei wirkte der 62-Jährige so ganz anders als der streng blickende Mann auf dem Ankündigungsschild. Gleichwohl sein Schwäbisch in der englischen Diaspora eher dezent geworden ist, schien er den Schwabenbonus, den er bisweilen im In- und Ausland genossen hat, auch im Stadthaus gerne auszukosten: „Hier muss ich gottseidank nicht mit Untertiteln reden!“ Speziell an die Ulmer gerichtet, war sein doppelter Appell: „Sorgt dafür, dass die Hochschule für Gestaltung nicht in Vergessenheit gerät, und macht bitte keinen Hype um das Einsteingeburtshaus! Was

Kulturmanager Dr. Martin Roth setzte mit seinem Rücktritt ein persönliches Zeichen zum Brexit

Wie entscheiden Sie sich?

QR-Code:
„Entscheider“ im Interview



„Überlegen Sie nicht zu lange. Wenn Sie einmal entschieden haben, müssen Sie das durch.“

Dr. Martin Roth – Festredner



SWP-Chefredakteur Ulrich Becker (links) interviewt Kulturbürgermeisterin Iris Mann, Uni-Präsident Prof. Michael Weber und den Vorstandsvorsitzenden der Sparda-Bank BW Martin Hettich (v.l.n.r.)

würde wohl Einstein, der Querdenker, dazu sagen?“

Unsere Lebensentscheidungen machen uns so einzigartig

„Entscheidungen sind mit Risiken verbunden, mit Unwägbarkeiten und Angst“, hatte die Gastgeberin Professorin Renate Breuninger, die als Geschäftsführerin des Humboldt-Studienzentrums die Denkanstöße mit ihrem Team organisiert, in ihrem Grußwort betont. „Sie erfordern Mut, weil wir mit jeder getroffenen Entscheidung Optionen verlieren und damit riskieren, eine Chance verpasst zu haben“, ergänzte die Philosophin. Außerdem seien es unsere persönlichen Entscheidungen, die unser Leben so unverwechselbar und einzigartig machten, denn mit jeder Richtungswahl verändere sich unsere Zukunft.

Neu in diesem Jahr war die mit Kurzinterviews gestaltete Gesprächsrunde zu Beginn der Veranstaltung, moderiert durch den Chefredakteur der Südwest Presse, Ulrich Becker. Nach den obligatorischen Begrüßungs- und Dankesreden wurde an dieser Stelle sogleich der thematische Faden aufgegriffen. Warum das Thema „Entscheiden“? „Durch den Verlust von Traditionen werden die Spielräume zwar immer größer, doch die Menschen sind dadurch nicht unbedingt freier und glücklicher“, sagte Ulms Kulturbürgermeisterin Iris Mann. Gerade für die Jungen und deren berufliche Lebensplanung bedeute das Auswählen aus einer schier unendlichen Zahl an Möglichkeiten. Umso wichtiger, dass junge Menschen bereits in Schule und Elternhaus lernten, Entscheidungen zu treffen, wie Universitätspräsident Professor Michael Weber betonte: „Dies setzt voraus, dass man lernt, eigenverantwortlich zu handeln und dass die Erwachsenen die Jungen auch mal Fehler machen lassen“, sagt der

Informatiker und zweifache Familienvater Weber. Martin Hettich, der Vorstandsvorsitzende der Sparda-Bank Baden-Württemberg, nahm das erste runde Jubiläum der Ulmer Denkanstöße zum Anlass, um zurückzublicken auf die Entstehungsgeschichte. „Zum 40. Jubiläum der Uni wurden wir um finanzielle Unterstützung gebeten. Anstatt für ein kurzfristiges Sponsoring haben wir uns damals für ein nachhaltiges Projekt entschieden und nach dem Vorbild der Karlsruher Gespräche eine neue Veranstaltungsreihe mit auf die Beine gestellt“, erzählt Hettich. Mittlerweile hätten sich die Denkanstöße – zur Freude aller drei Veranstalter – mit Zuschauerzahlen von 2500 bis 3000 erfolgreich etabliert und würden weit über die Region hinaus ausstrahlen. Zum Geburtstag beschenkte der Bankvorstand die Veranstalter schließlich mit der Zusage, die Sparda Bank werde die Ulmer Denkanstöße auch die nächsten fünf Jahre finanziell unterstützen.

Die folgenden zwei Tage über sollten die Zuschauer im sehr gut besuchten Stadthaus nicht nur Einblicke in unterschiedliche Facetten des Entscheidens gewinnen, sondern auch in Erfahrung bringen, wie berufliche Kontexte professionelle Entscheidungsprozesse prägen können. Und auch das Private kam dabei nicht zu kurz. So traten zahlreiche prominente Gäste mit sehr einschneidenden persönlichen Lebensentscheidungen an die Öffentlichkeit und ließen die Zuhörer teilhaben an ganz privaten Erfahrungen. Abgerundet wurden die Denkanstöße wie immer mit einem kulturellen Rahmenprogramm aus Kino („Captain Fantastic“) und Theater („Terror“ von Ferdinand von Schirach) sowie einer Autorenlesung mit Ernst Wilhelm Händler. Ein neues Highlight war die prominent besetzte und von Nachtkafé-Moderator Wieland Backes moderierte Talkrunde am Samstagabend, die selbst den öffentlichkeitswirksamen Auftritt von Fernsehrichter Alexander Hold zuschauermäßig zu toppen vermochte. Der alljährliche Spendenscheck ging in diesem Jahr übrigens an die Krebsberatungsstelle Ulm. Insgesamt hatten die Besucherinnen und Besucher 2852 Euro gespendet. Die Sparda Bank hatte den Endbetrag kurzerhand auf 6000 Euro mehr als verdoppelt. ■ wt



Gastgeberin und HSZ-Geschäftsführerin Prof. Renate Breuninger

„Gute Entscheidungen fällt man dann, wenn man mit vertrauten Personen diskutiert“

Prof. Michael Weber,
Präsident Universität Ulm

Wie wir entscheiden: „Kopf oder Bauch?“

Wie intuitive und bewusste Prozesse bei der Entscheidungsfindung zusammenspielen, beleuchtete das Freitagspodium unter der Moderation von Verena Hussong (SWR). Grundlegendes zu den psychologischen Eigenheiten des Entscheidens steuerte Psychologieprofessor Andreas Glöckner von der Fernuniversität Hagen bei. „Intuitive, teils unbewusste Prozesse laufen unglaublich schnell ab“, so der Grundlagenforscher. Doch das Ergebnis sei mitunter mit Vorsicht zu genießen. „Das Gedächtnis ist trügerisch und die Wahrnehmung niemals wirklich objektiv. Aus dem Bedürfnis heraus, Widersprüche auszuschließen, um Stimmigkeit im Denken herzustellen, neigen wir dazu, Hinweise so umzuwerten, dass sie besser zu dem Entscheidungsergebnis passen, das wir quasi vorab schon für richtig halten“, erklärt Glöckner das sogenannte Kohärenzbasierte Modell des Entscheidens. Wichtig sei daher, dass das Bewusstsein hier korrigierend eingreife.

Die Konfliktberaterin, Rechts- und Schlichtungsanwältin Anja Mack aus Memmingen wies aus ihrer langjährigen beruflichen Praxis heraus darauf hin, wie schwer es sei, die Glaubwürdigkeit von Zeugen einzuschätzen. Sie warnt: „Bauchgefühl in hochemotionalen Situationen ist sehr

gefährlich.“ Ein großes Problem stellten vor allem suggerierte Erinnerungen dar. Hier könne nur sehr schwer zwischen Einbildung und Evidenz unterschieden werden.

Eine philosophisch-soziologische Einordnung lieferte der Schriftsteller Sven Hillenkamp. Der Bestseller-Autor, der sich vor allem mit seinen Büchern zur „Nulloptionengesellschaft“ und zum „Ende der Liebe“ in der digitalen Welt einen Namen gemacht hat, kritisierte im Überangebot an Entscheidungen die faktische Aufhebung jeglicher Entscheidungsspielräume. Im Beruflichen wie im Privaten würden wir immer darauf spekulieren, es käme noch etwas Besseres. Und ohne mit Sanktionen rechnen zu müssen, ließen wir Beziehungen einfach auslaufen und meldeten uns nicht mehr. Sein Fazit: „Dieses entscheidungslose Entscheiden befreit uns von Bindungen und damit eingegangenen Verpflichtungen, macht uns aber auch immer einsamer.“ Zum anschließenden Autorengespräch lud Ernst-Wilhelm Händler. Der mehrfach ausgezeichnete Schriftsteller und Unternehmer ist Kulturpreisträger der Stadt Regensburg. Er führte in seinem Vortrag aus, wie frei wir heute wirklich sind in unseren Lebensentscheidungen und stellte die Kardinalsfrage: „Ist es entscheidend, wer entscheidet?“ ■ **wt**

„Ich versuche mich als erstes zu fragen, was sind die relevanten Informationen, die ich für eine Entscheidungsfindung brauche“

*Iris Mann,
Kulturbürgermeisterin Ulm*



Foto: Daniela Stang

Um „Entscheiden“ ging es auch beim Theaterstück der Ulmer Denkanstöße, das wie üblich am Freitagabend aufgeführt wurde. Das Mainfranken-Theater Würzburg spielte unter der Regie von Dirk Diekmann das Stück „Terror“ des Strafverteidigers und Schriftstellers Ferdinand von Schirach. „Terror“ handelt von einer fiktiven Gerichtsverhandlung und spielt einzig und allein im Gerichtssaal. Angeklagt ist Major Lars Koch (Martin Liema), dem der Abschuss einer entführten Passagiermaschine vorge-

worfen wird, bei dem 164 Menschen umkamen. Durch seine Tat hatte Koch aber gleichzeitig die 70 000 Zuschauer im Fußballstadion, dem Ziel der Terroristen, gerettet. Vor Gericht muss sich Koch nun wegen Mordes verantworten, da er eigenmächtig und gegen die Befehle seiner Vorgesetzten, gehandelt habe. Am Ende musste das Publikum im voll besetzten Ulmer Stadthaus ein „Schöffengericht“ fällen. Das Ulmer Publikum sprach Lars Koch knapp frei. ■ **stg**

Entscheider brauchen Kompetenz, Erfahrung und Nervenstärke



Prof. Doris Henne-Bruns erhielt als bundesweit erste Frau einen Chirurgie-Lehrstuhl

In welcher Zwickmühle sich Richter, Schiedsrichter und Ärzte befinden, wenn sie in ihrem beruflichen Alltag mit Entscheidungen konfrontiert sind, zeigte das Samstagspodium unter der Moderation von Hans-Uli Thierer, dem langjährigen Leiter der Lokalredaktion der Südwest Presse. Welche professionellen Aspekte gilt es zu berücksichtigen, wenn juristische, medizinische oder sportliche Probleme zu lösen sind?

Den Anfang machte dabei der Präsident des Landgerichts Ulm, Rüdiger von Au. Richterliche Entscheidungen, gefällt im Namen des Volkes, sollten schnell, richtig und gerecht sein. Soweit die Theorie. Doch die Realität sehe mitunter anders aus: Sie bestehe vor allem aus Schreibtischarbeit. „Nach besten Wissen und Gewissen sollen und wollen wir handeln, doch dies braucht Sorgfalt und Zeit, die wir oft nicht haben“, kritisiert der Jurist. Und weil Recht und Gerechtigkeit nicht immer deckungsgleich seien, seien Transparenz und eine solide

Urteilsbegründung umso wichtiger. Trotz allem würde sich der Richter immer wieder für diesen Beruf entscheiden. Mit großer Leidenschaft geht auch Herbert Fandel ans Werk. Der ehemalige DFB-Schiedsrichter – der früher übrigens auch ein gefragter Konzertpianist war – gab in seinem freien Vortrag sehr lebendige Einblicke in die Arbeit auf dem Fußballfeld. „Ein Schiedsrichter trifft pro Spiel rund 250 Entscheidungen. Und dass muss er schnell tun!“, so Fandel. Detaillierte Regelkenntnis allein reiche dafür nicht aus. „Es braucht vielmehr Nervenstärke und Erfahrung“, stellt der langjährige Schiedsrichter und jetzige Kulturamtsleiter klar. Akzeptanz bei den Spielern sei ihm dabei das wichtigste, und dafür müsse man auch eigene Fehler eingestehen können.

Ein Heimspiel hatte im Anschluss die Ulmer Chirurgin Professorin Doris Henne-Bruns. Die Ärztliche Direktorin der Universitätsklinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie ging mit dem heutigen Medizinbetrieb hart ins Gericht. In ihrem Impulsvortrag „Entscheiden zwischen Ethik und Ökonomie“ kritisierte sie den zunehmenden Kommerz in der Medizin. „Der Patient wird vor allem als Wirtschaftsfaktor behandelt“, empörte sich die Medizinerin, die als erste Frau die ärztliche Leitung einer chirurgischen Klinik in Deutschland übernommen hatte. Die wachsende Profitorientierung mache privaten wie auch öffentlich getragenen Kliniken immer mehr zu schaffen. So kämen Ärzte und Pflegekräfte schon jetzt an ihre Grenzen. Die Einführung einer Unternehmensstrafbarkeit für Krankenhausträger hält Henne-Bruns daher für sinnvoll, um auch die Systemverantwortlichen bei Behandlungsfehlern mit zur Rechenschaft ziehen zu können. Ihr finaler Appell an die Zuhörer: Druck machen auf die Politik, damit sich in Zukunft kein Arzt mehr zwischen Ökonomie und Ethik entscheiden muss. ■ wt



Moderator Hans-Uli Thierer

„ Bestimmte Dinge, gerade in der Chirurgie, muss man mit sehr kühlem Kopf entscheiden. Aber umgekehrt in jeder Besprechung mit und um einen Patienten entscheidet man einen ganz großen Anteil auch mit dem Bauch “

Prof. Doris Henne-Bruns, Ärztliche Direktorin der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie



Talkrunde mit Wieland Backes (Mitte). Seinen Fragen stellten sich (v.l.): Dr. Mathias Jung, Elke Gründler, Deborah Feldman, Friedrich Schirmer und Martina Meisenberg

„Nachtcafé“ im Stadthaus

Zum Abschluss der Ulmer Denkanstöße verlegte der SWR-Moderator Wieland Backes seine bekannte Talkrunde ins Ulmer Stadthaus. Vor vollbesetzten Rängen berichteten seine Gäste über wahrhaft einschneidende Lebensentscheidungen. Da war Corinne Hofmann, die sich bei einem Kenia-Urlaub in einen Massai verliebte, ihre sichere Existenz in der Schweiz aufgab und mit dem neuen Lebenspartner in eine Lehmhütte zog. Vier Jahre später scheiterte die Beziehung zwar und Hofmann kehrte mit der gemeinsamen Tochter in die Schweiz zurück, doch ihre Entscheidungen bereut die Autorin des Bestsellers „Die weiße Massai“ bis heute nicht. Für Deborah Feldman, die in einer ultraorthodoxen jüdischen Gemeinschaft in New York aufgewachsen ist und mit 17 Jahren zwangsverheiratet wurde, brachte die Schwangerschaft den Wendepunkt: „Meine Zukunft war mir egal, doch dem Kind wollte ich diesen Leidensweg ersparen“, sagte die Autorin. Heimlich besuchte sie eine Hochschule und beschloss nach einem schweren Autounfall endgültig mit der chassidischen Gemeinschaft zu brechen. Heute lebt Feldman ohne Kontakt zu ihrer New Yorker Familie in Berlin und hat das Buch „Unorthodox“ geschrieben.

Bei der ehemaligen SWR-Moderatorin Martina Meisenberg und dem Theaterintendanten Friedrich Schirmer waren es Schicksalsschläge, die sie ihre bisherigen Leben überdenken ließen. Wenige Monate nachdem ihre Tochter kurz vor der Geburt im Bauch verstorben war, legte Meisenberg die Moderation der SWR-Landesschau nieder. Heute hilft sie als Coach anderen Menschen, ein glücklicheres Leben zu führen. Friedrich Schirmers Frau, die an einer bipolaren Störung litt, wurde wiederum tot im Krankenhaus gefunden. Aus diesem und anderen Gründen trat Schirmer als Intendant des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg zurück. Heute ist er an einer seiner ersten Wirkungsstätten zufrieden,

an der Württembergischen Landesbühne in Esslingen. Weniger dramatisch ist die Entscheidungsgrundlage der Ernährungs- und Gesundheitsberaterin Elke Gründler. Im Alter von 60 Jahren wollte sie noch einmal etwas Neues wagen und ein Schokoladengeschäft aufbauen. Sie steckte ihre private Altersvorsorge in das Geschäft – und hatte Erfolg. Nur ihr Ehemann konnte mit dem neuen Lebensentwurf nicht viel anfangen. Nach der Trennung ist Gründler jedoch erneut glücklich liiert, passenderweise mit einem Zahnarzt.

Flankiert wurden die Gäste vom Philosophen und Gestalttherapeuten Dr. Mathias Jung, der früher einmal Journalist war. Er ist dankbar, seinen zweiten Wunschberuf als Therapeut auch im fortgeschrittenen Alter ausüben zu dürfen. Völlig zurecht ernteten Moderator und Gäste lang anhaltenden Applaus. ■ ab

„Die Entscheidung, die wir jetzt treffen, ist nie endgültig und in Marmor gemeißelt. Sie kann in der nächsten Minute schon wieder abgelöst werden.“

*Martin Hettich, Vorstandsvorsitzender
Sparda-Bank BW*

Stephan Birnbaum, Leiter der Sparda-Bank-Filiale Ulm, überreichte Dr. Klaus Höning (Leiter Krebsberatungsstelle Ulm), flankiert von Bürgermeisterin Iris Mann, den symbolischen Spendenscheck, der nachträglich auf 6000 Euro erhöht wurde



TV-Richter Alexander Hold über Entscheidungen

„Die Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit ist ein Traumjob!“

In seiner Zeit als Fernsehrichter haben Millionen Alexander Holds Entscheidungen auf der Mattscheibe verfolgt. Und noch heute ist der Jurist, der als Staatsanwalt und Richter im Allgäu gearbeitet hat, als Rechtsberater in verschiedenen TV-Formaten zu sehen. Inwiefern unterscheidet sich die Entscheidungsfindung im (Fernseh-) Gerichtssaal und im realen Leben? Und warum hat sich Hold für eine aussichtslose Kandidatur als Bundespräsident entschieden? Im Interview – wie auch bei den Ulmer Denkanstößen – spricht Hold über Entscheidungen und ihre Vermittlung.



TV-Richter Alexander Hold

Herr Hold, die Ulmer Denkanstöße stehen dieses Jahr unter dem Motto „Entscheiden in einer komplexen Welt“. Was war in Ihrem Leben die schwierigste Entscheidung?

Hold: „Was meine schwierigste Entscheidung war, kann ich gar nicht sagen. Die Entscheidung mit der größten Tragweite war sicherlich, mein Richteramt bei der bayerischen Justiz mit dem Fernsehen zu tauschen.“

Sowohl als Richter in Kempten als auch als TV-Darsteller war und ist es Ihre Aufgabe, Entscheidungen zu treffen. Wie gehen Sie dabei vor?

„Ich bin ein sehr gründlich abwägender Mensch und versuche, Entscheidungsgrundlagen zu sammeln sowie mögliche Ziele und Folgen gegenüberzustellen. Je fundierter eine Entscheidung vorbereitet ist, desto einfacher ist es, mit ihr auch seinen Frieden zu machen. Als Richter muss man Zweifeln vor der Entscheidung viel Raum geben, Zweifel danach lähmen einen. Ich bereue eigentlich nur Entscheidungen, die ich nicht getroffen habe.“

Unterscheidet sich Ihre Entscheidungsfindung beruflich und privat?

„Ich denke, dass die Strategie der Entscheidungsfindung in der Persönlichkeit angelegt ist. Ich kann sie also nicht mit meiner Robe ablegen.“

Warum haben Sie sich denn nach vielen Jahren als Staatsanwalt und Richter für eine TV-Karriere entschieden?

„Ich habe die große Chance gesehen, Themen zu transportieren, denn ich war oft unzufrieden mit Sprüchen wie ‚die Kleinen hängt man, die Großen lässt man laufen‘. Für jeden Richter ist es doch oberstes Ziel, Recht und Gerechtigkeit zusammenzubringen und den Menschen gerecht zu werden. Doch das kommt oft nicht bei den Menschen an. In der Sendung sah ich die Möglichkeit, einer großen Zahl von Zuschauern zu zeigen, wie das Streben nach Gerechtigkeit funktioniert.“

Sind Sie im Fernsehen denn mehr Jurist oder Schauspieler?

„In meinem Vertrag mit Sat.1 habe ich mir erst einmal richterliche Unabhängigkeit zusichern lassen. Niemand sollte mir bei der Entscheidungsfindung reinreden. Kurzum: In meinen Sendungen bin ich der juristische Zirkusdirektor, der bestimmt, wie die Vorstellung ablaufen soll – immer unter der Prämisse richterlicher Unabhängigkeit. Meine Urteile habe ich immer erst am Ende der Aufzeichnung gefällt. Wie im tatsächlichen Gericht ist viel Spontanität dabei.“

„ Ich versuche bei schwierigen Entscheidungen immer ein bisschen auf meine Intuition zu vertrauen und vor allem auch auf meine Lebenserfahrung “

*Prof. Renate Breuninger, Geschäftsführerin
Humboldt-Studienzentrum*

Eine Urteilsbegründung kann man nicht guten Gewissens vorfertigen.“

Mit Ihrer Sendung „Richter Alexander Hold“ hatten Sie ein Millionenpublikum. Wie ist es Ihnen gelungen, so viele Menschen zu erreichen?

„Mir war es immer ein großes Anliegen, Urteile in der Sprache der Menschen zu begründen – und eben nicht nur für die nächste Instanz. Es ist nicht so schwierig, ein Urteil in 30 Minuten für Juristen perfekt zu begründen. Vielmehr ist es herausfordernd, ein komplexes Urteil juristisch richtig und allgemein verständlich in drei Minuten zu begründen. Im Fernsehen ist die Zeit dafür immer begrenzt. Doch meine Zuschauer blieben auch bei einer längeren Begründung dran, selbst wenn der Täter gefunden war. Das zeigt der Quotenverlauf. Ihnen ist eine wertemäßige Einordnung der Entscheidung offenbar wichtig.“

Bis heute erreichen mich viele Anfragen nach Rechtsberatung – vor allem über die sozialen Medien. Ich stelle aber keine Ferndiagnosen, da ich nicht alle Fakten kenne.“

Warum haben Sie sich zur Kandidatur bei der Bundespräsidenten-Wahl entschieden, obwohl sie chancenlos waren?

„Unserem Land täte ein Präsident gut, der Vertrauen in die Politik zurückgewinnt, und wenn ich etwas gelernt habe, dann komplexe Situationen allgemeinverständlich zu erklären. Zudem gehören Alternativen zur Demokratie. Gerade als sich die große Koalition auf einen Kandidaten geeinigt hatte, war meine Kandidatur wichtig. Sie war ja die einzige aus der liberal bürgerlichen Mitte. Zum Argument der Chancenlosigkeit: Dieses Demokratieverständnis finde ich seltsam. Dann dürfte sich ja kein Kandidat bei der Kommunalwahl auf den hinteren Listenplätzen aufstellen lassen. Und im Sport dürfte niemand gegen einen übermächtigen Gegner antreten. Warum tritt der SV Lotte überhaupt gegen Borussia Dortmund an? Ohne Gegner funktioniert das Spiel nicht. Das gilt für den Sport genauso wie für die Demokratie.“

Können Sie sich vorstellen, eines Tages in das „normale“ Richteramt zurückzukehren?

„Das kann ich mir durchaus vorstellen. Die bayerische Justiz sieht meine Tätigkeit im Fernsehen positiv und hält mir eine Rückkehr offen. Richter ist mein Beruf – und der hat mir immer viel Freude gemacht.“



Warum würden Sie einer Jurastudentin oder einem Jurastudenten zum Richterberuf raten?

„Ich halte das Richteramt nach wie vor für den juristischen Königsberuf. Man ist unabhängig in seinen Entscheidungen und muss nicht die Position eines Mandanten vertreten. Vielmehr ist man immer auf der guten Seite (lacht). Für mich ist die Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit ein Traumjob!“ ■ ab

Fernsehrichter Alexander Hold (Mitte) mit seinem Kollegen Rüdiger von Au, Präsident des Ulmer Landgerichts (links), und Gastgeberin Prof. Renate Breuninger

Zur Person:

Alexander Hold (Jahrgang 1962) studierte nach dem Abitur und einer Zeit bei der Bundeswehr Rechtswissenschaften, Politologie und nebenbei Philosophie in München (LMU). Ab 1992 wirkte der Jurist als Staatsanwalt und später als Richter in Kempten (Allgäu). Von 2001 bis 2012 war er „Vorsitzender Richter“ der täglichen Sendung „Richter Alexander Hold“ auf Sat.1. Bis heute werden die mehr als 2000 Folgen im Privatfernsehen täglich wiederholt. Seither war Hold in verschiedenen TV-Formaten, unter anderem als Rechtsberater, zu sehen und schreibt Kolumnen. Zudem engagiert sich der Richter politisch: Als Stadtrat in Kempten und als Bezirksrat im Bezirkstag Schwaben. Die Freien Wähler stellten ihn zudem bei der Bundespräsidentenwahl als Kandidaten auf. Hold ist zweifacher Vater und lebt im Allgäu.

Bei den Ulmer Denkanstößen sprach er über richterliche Entscheidungsprozesse und brachte zahlreiche Beispiele aus der Praxis. Richter müssten das Vertrauen in einen starken Rechtsstaat nähren und eine Kultur des Zweifels pflegen, betonte Alexander Hold. ■ ab